Verehrtester Freund.

An wen könnte ich mich wohl besser adressiren, nur in der heute [illegible] der Leipziger Welt [illegible] und Künsten, als an Sie; da Sie am Hofe der Prinzeß Zutritt haben. Um so freundlicher werden Sie gewiß meine Bitte erfüllen, da sie einen Auftrag unserer verehrten, mütterlichen Freundin Reiche betrifft. Die Prinzeß von Holstein hat für sie v. der Reiche einige kleine Auslagen gemacht u. diese wünscht solche durch meinen Agenten, Herrn Heinrich Schnetter, Buchhalter bey Herrn Mangoldt dort bezahlen zu lassen. Wollten Sie nun wohl die Güte haben u. bey Gelegenheit die Prinzeß veranlassen ~~dem~~ H. [illegible] die Rechnung hierüber zusenden ~~zu lassen~~ welche er sodann bezahlen wird, zugleich bitte ich mich u. meine Frau, deren Durchlaucht unterthänig zu empfehlen.

Unsere gute Racke ist diesen Winter heiterer und wohler als jemals, das Carlsbad hat voriges Jahr wahrhaft Wunder an ihr gethan und wie ich höre, haben Sie und Ihre verehrte Frau sich auch der trefflichsten Wirkungen zu erfreun, denn wenn ich nicht irre schöpften Sie beide im August abermahls aus dieser Lebensquelle und wenn deren Wirkungen erst allgemeiner bekannt werden, daß sie erlöschenden Stammbäumen neue Triebe giebt, so sind alle Agnaten um ihre Hoffnungen gebracht. Ihnen wünsche ich von ganzem Herzen Glück zu einer frohen und kräftigen Nachkommenschaft und an Heiterkeit und Witz kann es Ihren Kindern und Kindes-kindern nicht fehlen, da diese Gaben in Ihrer Familie ein fideicommiß zu seyn scheinen und das schönste Stammgut sind, welches Sie ihnen hinterlassen können. Was meine kleine Nachkommenschaft anbelangt, so können Sie auch deren Munterkeit aus den vielen Schreibfehlern und Correcturen dieses Briefs schließen, denn er ist unter Kindergeschrey und

Zigeunerliedern geschrieben, welche aus der nahen
Kinderstube zu mir herüber klingen. Gustav ist wieder
heiter, lebendig u wohl, doch hat die überstandene
Krankheit der Bräune sein Colorit von einem Tizianischen
zu einem Leonardoschen gebleicht u seine Formen aus dem
italienischen Styl in einen altdeutschen verwandelt, indessen rundet
sich wieder alles an ihm u wenn nur erst die Frühlingsluft
weht, wird auch die frische Farbe wieder kommen.
Meine Frau hat viele Sorgen gehabt, denn auch die Wärterin
des Kleinen ward krank u bekam eine Brustentzündung. Ich
kann Ihnen daher auch wenig von der schönen u großen Welt
schreiben, weil in der häuslichen, kleinen Welt uns recht so
viel zu thun war, daß ich an jene nicht denken konnte.
Einige Bälle haben wir ohne zu tanzen mit gemacht, allein
gewöhnlich habe ich es durch Kopfschmerzen büßen müssen
wenn ich mich zu unvorsichtig verleiten ließ. Indeß geht
es mit meiner Gesundheit besser als ich erwartete u der

Anfang dieses Winters hoffen ließ, welcher mit so unge-
heurer Kälte eintrat. An einem Tag stand der
Thermometer auf 26° unter Null, so daß die Elbe nicht
nur zu, sondern an einigen Stellen bis auf den Grund
ausgefroren war. Diese Kälte trug auch dazu bey, die
dieses Gastes Stück zu Schanden zu machen, und ward an einem
kalten Abend gegeben und als in einer Stelle dieses Schauspiels
über große Hitze geklagt wird, fingen alle Zuschauer an
zu lachen; übrigens ward es kalt gespielt und kühl aufgenommen.
Um so hitziger aber entscheidet sich Hahn gegen Tiecks
Recension in der Abendzeitung und so ein litterarischer
Zusammenkunft ist ein wahrer Spaß. Wir könnten auch in
Deutschland, da wir kaum Volksfeste halten, auch unsere
Schöngeister Wetten anstellen, wer auf dem Platze bliebe
in dem Wortgefechte. Doch müssten wir wie die Engländer
bey ihren Pferderennen auch das schlechteste Pferd, welches
am spätesten das Ziel erreicht und den Preis erhält, wetten.
Doch genug des Scherzes und in allem Ernst bleibe ich Ihr
Meine Frau und ich empfehlen uns Ihrer treuer Freund
lieben Frau bestens. Viele Grüße an Cousin Eduard.

Ew. Excellenz verzeihen, daß ich es wage Hochdenselben schriftlich vorzutragen, weil die Gegenwart eines Dritten, als ich die Ehre hatte Ew. Excellenz gestern persönlich ~~und~~ aufzuwarten, verhinderte.

Tieck ist um seine Zukunft besorgt u. dies ~~der vielleicht~~ um so mehr, da er früher den Ruf nach München ausschlug u. die Anstellung hier annahm, wodurch sich ihm ~~jede andere~~ jene ~~Aussicht verschloß~~ Sicherstellung für sein Alter verschloß.

Tieck würde in der That besorgt seyn können, wenn er nicht auf Ew. Excellenz Gerechtigkeitsliebe u. unpartheiische Einsicht hoffen dürfte, denn Tiek hat wenig Freunde hier, ~~ja sogar viele Feinde~~ weil sein kritischer Verstand, gerade die stärkste u. unerfreulichste Seite seines Geistes, wie am Ende jede Überlegenheit, bey den meisten Menschen eher Abneigung als Zuneigung erweckt.

Gewiß hat aber Tieck nichts zu von der Umgestaltung des Theaters zu befürchten, da Ew Excellenz nur der Stimme der Gerechtigkeit Gehör geben.

~~Ein Mann~~ Tieck, dessen ~~Ruf~~ Namen als Literator, in ganz Deutschland mit Achtung genannt wird, darf wohl hoffen, ~~daß~~ da er ein Theil der Nationalehre ist; ~~daß er~~ für sein kränkliches Alter in Dresden eine ruhige Freystätte zu finden. ~~um so mehr weil da er gern in München auch klug ist sich ruhigen Schutz [illegible] und glaubte~~

Dresden ist ja auch nicht so an geistigen u materiellen Mitteln ~~verarmt~~, daß es nicht für einen anerkannten ~~zu~~ Literator ~~thun könnte~~ etwas zu thun vermöchte u die Erhaltung eines geistreichen Mannes, der die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen auf sich zog, als einen Luxusgegenstand betrachten müsste.

Daß Tieck der Bühne nicht so viel nützte als man forderte u erwartete, ~~liegt wohl~~ was seine Gegner ihm zum Vorwurf machen, liegt wohl an den Schauspielern, welche und Künstler

Hochmuth Belehrung ablehnen & sich ihr oft auf eine Art
wieder setzen & denen anhängen die ihnen schmeichelen.

Daß aber Tieck keinem, der Rath & Belehrung annehmen
will, diese verweigert, ~~zeigt ja~~ ergiebt sich ja schon daraus
daß seine Thür jedem Einheimischen & Fremden offen steht
& daß er nicht ohne günstigen Einfluß auf die ~~Ausbildung~~
~~für Dramatiker~~ Entwicklung bildsamer Talente ist, haben
wir an der Klage gesehen, welche wohl erwarten & allgemeine
Anerkennung fand, als sie diese Bühne verlassen wollte, weil
~~weil~~ eine Opposition [welcher ihr] ~~der~~ [laut] Beifall versagt worden war.

Auch ist Tieck gewiß nicht Schuld zu geben, daß er den
durch die [neuen] luxuriösen Opern [& andere Theater ein] ~~früher~~ geführten, ~~Kostenaufwand~~ [Geschmack],
~~mehr~~ [kostbaren] für Decoration & Garderobe unterstützt habe, denn wie
oft hat er in seinen Schriften & Reden behauptet, daß die Bühne
durch innern & geistigen Gehalt bestehe ~~müsse~~ & nur hiervon ihren
Werth ziehen müsste.

Gewiß ist auch dem Theater durch äußern Prunk aufzuhelfen
wo die Mittel immer größer sind als ~~der~~ [künstlerischer] Erfolg & nur durch

~~Auch~~ Erhöhung des poetischen u. künstlerischen Werths kann die Bühne sich erheben. Daß in dieser Hinsicht Tieck nützlich seyn könnte, wenn die Schauspieler williger wären, ~~wage ich zu~~ glaube ich wird von keinem Unparteiischen bezweifelt.

Ew. Excellenz werden verzeihen, daß ich es wage Hochdenselben ~~ie~~ mit meinem ~~Schreiben~~ unbedeutenden Schreiben lästig zu fallen, allein auf dero Wohlwollen ~~verkennend~~ u. Verzeihung hoffend, ~~wagte~~ unterwerfe ich es [illegible] zu erwägen, was ein ~~anderer ohne~~ solcher ohne Dank, der nicht für seine eigene Sache ~~spricht~~ u. zu seinem eigenen Vortheil spricht.

Tieck würde es sehr zur Beruhigung gereichen, wenn Ew. Excellenz ihm erlaubten persönlich aufzuwarten zu dürfen

Genehmigen Ew. Excellenz die Versicherungen meiner aller größten Verehrung mit welcher ich ~~verharre~~ zeitlebens verharre

Ew. Excellenz

[illegible]

Quandt

II.

Dresden 10ten April 1843.

Da nur die Briefe, welche eine Antwort erfordern, Ihnen unwillkommen sind, so darf sich dieser wohl einer gütigen Aufnahme erfreuen, weil ich damit nichts weiter will, als daß Sie, verehrter Herr Geheimer Rath, nur einen Augenblick an mich denken mögen. Auch verlange ich nicht daß Sie das beifolgende Buch lesen. Ich halte als ein ungerathener Legitimer so sehr auf alte, gute Gebräuche, daß ich Ihnen dieses Buch aus verjährter Gewohnheit übersende, ohne mir einzubilden, meine Schriften könnten Ihnen eine Unterhaltung gewähren. Es ist mir die größte Freude, als Zeichen und Tribut wahrster Verehrung Ihnen zu überreichen, was ich in den einsamen Winterabenden geschrieben habe. Die Recensenten, welche es nun auf die Bleiche bringen & mit Scheidewasser angießen, werden nicht fein damit umgehen, zumal mit Stellen, wie die Vorrede und pag 36-41, 89-93 und 290-291. Wer dem Volke nicht schmeichelt, ist jetzt der wahre Freimüthige.

Da jedermann an Ihnen den lebhaftesten Antheil
nimmt, so bin ich über Alles unterrichtet und habe mich über
das Gute und besonders die Wiederherstellung Ihrer Gesundheit
herzlich erfreut.

Mein Leben geht in seiner, ich möchte sagen, bunten
Einförmigkeit, halb auf dem Lande, halb in der Stadt,
so fort, wie Sie es kennen. Bei der Academie und den Museen
hat sich nichts verschlimmert. Ich wüßte Ihnen also nichts
Neues zu erzählen.

Meine Frau und ich empfehlen uns der Gräfin von
Finkenstein bestens und insbesondere wünscht meine
Frau Ihrem Andenken freundschaftlichst empfohlen
zu seyn, so wie ich mit größter Verehrung verharre

Ihr

allerergebenster Diener
v Quandt

~~Dresden~~
~~den 10 April~~
~~1825.~~

v. Quandt

Gedanken gleich bereit zu haben,
Gehört zu den gar seltnen Gaben.

Dresden den 23 Juli 1832

v Quandt

v. Quandt.